



Entwicklung einer bereichsspezifischen, kompetenzorientierten Bevölkerungsschutzdidaktik

Faktenblatt 9: Leitlinien für die Digitalisierung von Bildungsangeboten

Einführung

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe hat ein Forschungsprojekt finanziert, um die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Einsatzkräften weiterentwickeln und optimieren zu können. Basierend auf Literaturrecherchen, Interviews mit Expertinnen und Experten, Fokusgruppenworkshops und einer Online-Befragung von Einsatzkräften wurde dabei ein Rahmenmodell für eine bereichsspezifische, kompetenzorientierte Bevölkerungsschutzdidaktik (BeSchuDi) konzipiert, dass bei der Planung und Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen als Reflexions- und Orientierungshilfe dienen soll. Das Projekt wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Harald Karutz an die MSH Medical School Hamburg vergeben und in einem 24-monatigen Zeitraum von September 2023 bis September 2025 durchgeführt.

Kurzbeschreibung

Die Entwicklung digitaler Bildungsangebote schreitet auch im Bevölkerungsschutz rasant voran. Längst werden E-Learning-Programme und digitale Lehrgänge angeboten; in vielen Einsatzorganisationen stehen Lernmanagementsysteme bzw. Wissens- und Kommunikationsplattformen zur Verfügung. Viele Erfahrungen aus der Praxis sind überaus positiv, aber es gibt durchaus auch Bedenken und Kritik. In mehreren Workshops wurden daher Chancen und Risiken sowie Vor- und Nachteile einer zunehmenden Digitalisierung der Bevölkerungsschutzpädagogik diskutiert. Darüber hinaus wurde auf Erkenntnisse aus einem externen Forschungsprojekt (Kautzmann, 2023) zurückgegriffen, um ebenen- und organisationsübergreifende Leitlinien für die Digitalisierung von Bildungsangeboten zu erarbeiten.

Vorteile digitaler Bildungsangebote

- Digitale Bildungsangebote können selbstbestimmt und eigenverantwortlich in Anspruch genommen werden. Lernende können sie in unterschiedlichsten Lebensphasen und Lebenssituationen – ihren persönlichen Ressourcen und ihrem Lerntempo entsprechend – sehr flexibel nutzen.
- Digitale Bildungsangebote können zielgruppenspezifisch und an neue fachliche Entwicklungen jederzeit sehr rasch angepasst werden.
- V. a. die mediale Aufbereitung digitaler Bildungsangebote kann in hohem Maße motivierend wirken.
- Durch digitale Bildungsangebote können mit vergleichsweise geringem Aufwand sehr viele Personen erreicht werden. Unter Umständen ergibt sich auf diese Weise auch eine Kostenersparnis.
- Verschiedene Übungen lassen sich durch digitale Simulationen ebenfalls einfacher, niedrigrschwelliger und mit relativ geringem Aufwand realisieren.
- Lerngruppen können selbst über weite Entfernungen hinweg problemlos eingerichtet werden.

- Digitale Bildungsangebote können die Vor- und Nachbereitung von Bildungsveranstaltungen erleichtern.
- Durch digitale Eingangsprüfungen im Vorfeld von Seminaren und Lehrgängen können bei Teilnehmenden einheitliche Bildungsvoraussetzungen geschaffen werden.
- Digitale Bildungsangebote ermöglichen und erleichtern ein kontinuierliches Bildungsmonitoring.
- Digitale Bildungsangebote begünstigen den organisationsübergreifenden Austausch sowie die Gestaltung interdisziplinärer Lehr- und Lernprozesse.
- Der Zugang zu unterschiedlichsten Informationen wird durch digitale Bildungsangebote wesentlich erleichtert.
- Bildungsprozesse können durch digitale Anteile insgesamt effizienter gestaltet werden.

Nachteile digitaler Bildungsangebote

- Technische Probleme, die in digitalen Bildungsangeboten auftreten können, beeinträchtigen Lehr- und Lernprozesse u. U. enorm. Ihre Lösung kann zeitaufwändig sein und in hohem Maße demotivierend wirken.
- Durch Bildungsangebote, die eigenverantwortlich und selbstgesteuert wahrgenommen werden sollen, können Lernende sich u. U. allein gelassen und überfordert fühlen.
- Der Aufwand, der für die Begleitung von Lernenden sowie die Sicherstellung eines tatsächlichen Lernerfolgs erforderlich ist, kann bei digitalen Bildungsangeboten u. U. sogar höher sein als bei analogen Lehr- und Lernveranstaltungen.
- Allein die Kompetenzen zu vermitteln, die erforderlich sind, um digitale Bildungsangebote adäquat nutzen zu können, nimmt mitunter Zeit und einigen Aufwand in Anspruch.
- Digitale Bildungsangebote verursachen Kosten für die Etablierung der technischen Voraussetzungen, v. a. aber auch für technischen Support bzw. die regelmäßige Wartung und Aktualisierung der Hard- und Software, die von qualifizierten Fachkräften vorgenommen werden muss.

Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen auf diesem Faktenblatt allein die männliche Sprachform verwendet. Im Sinne der Gleichbehandlung gelten die entsprechenden Begriffe jedoch für alle Geschlechter gleichermaßen. Die verkürzte Sprachform hat ausschließlich redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.



- Praktische Tätigkeiten können *allein* digital bislang nicht trainiert werden. Die tatsächlichen Effekte zukünftiger Simulationsmöglichkeiten bleiben abzuwarten.
- Soziale Interaktionen sind selbstverständlich auch in digitalen Bildungsangeboten möglich; gleichwohl handelt es sich immer um technisch vermittelte Interaktionen, die eben doch anders sind als ein unmittelbarer physischer Kontakt.
- Der Mensch an sich, d. h. die Erfahrung unmittelbarer Nähe und von (pädagogischer) Beziehung kann digital nicht abgebildet werden. Auch viele andere Erfahrungen, die in digitalen Bildungsangeboten gesammelt werden, unterscheiden sich von (analogen) „originalen Begegnungen“.
- Je nach didaktischer und methodischer Qualität können digitale Bildungsangebote den bloßen Wissenserwerb in den Vordergrund stellen, so dass die Entwicklung sozialer und personaler Kompetenzen u. U. vernachlässigt wird.
- Bei einigen digitalen Bildungsangeboten (z. B. bloßen Videolektionen) steht eine lehrkraft- bzw. lehrstoffzentrierte Vermittlungsform im Vordergrund, die Lernende – wie im analogen Frontalunterricht – in eine weitgehend passive Konsumentenrolle bringt.
- Einige digitale Bildungsangebote erinnern in ihrer didaktischen Ausrichtung an „programmierten Unterricht“, der eigentlich längst als obsolet gilt.
- Hinsichtlich der Entwicklung personaler und sozialer Kompetenzen können gerade digitale Bildungsangebote mit Schamgefühlen und einigen weiteren psychologischen Herausforderungen verbunden sein.
- Viele Menschen arbeiten schon in ihrem beruflichen Kontext digital und nutzen ein ehrenamtliches Engagement gezielt als Ausgleich dazu, weil sie dort unmittelbar praktisch gefordert sind und Gemeinschaft erfahren. Eine starke Digitalisierung könnte insofern dazu führen, evtl. *einen* Motivationsaspekt für ehrenamtliche Aktivität im Bevölkerungsschutz zu reduzieren.
- Die effektive Nutzung digitaler Bildungsangebote setzt in hohem Maße Selbststeuerungsfähigkeit und Selbstreflexion voraus. Diese Fähigkeiten sind jedoch nicht bei jedem so ausgeprägt, wie es wünschenswert wäre.
- Insgesamt sind digitale Bildungsangebote an technische Voraussetzungen wie die Verfügbarkeit entsprechend leistungsfähiger Endgeräte, v. a. aber auch an ausreichende digitale Kompetenzen bei Lehrenden und Lernenden gebunden. Auch diese Voraussetzungen sind nicht bei jedem und nicht überall gegeben.
- Die tatsächlichen Effekte digitaler Bildungsangebote im Hinblick auf die zu entwickelnden Kompetenzen sind häufig unklar; hier besteht weiterhin Forschungsbedarf.

Leitlinien zur Digitalisierung von Bildungsangeboten

- Digitale Bildungsangebote dürfen zunächst einmal kein Selbstzweck sein, vielmehr sind sie dann zielführend, wenn sie in ein didaktisches Gesamtkonzept eingebunden sind, die erforderlichen technischen und personellen Voraussetzungen vorhanden sind, sie auf die erforderliche Akzeptanz stoßen und eine mindestens zufriedenstellende „Usability“ aufweisen.
- Sinn und Nutzen digitaler Bildungsangebote sind stets von ihrer didaktischen und methodischen Qualität abhängig.
- Digitale und analoge Bildungsangebote müssen sorgfältig aufeinander abgestimmt werden und sollten einander zielführend ergänzen. Inhaltliche Redundanzen gilt es dabei dringend zu vermeiden.
- Analoge Lehr- und Lernveranstaltungen sollten für diejenigen Aspekte der Kompetenzentwicklung genutzt werden, die physische Nähe und unmittelbare Präsenz der Lernenden zwingend erforderlich machen (z. B. praktische Übungen, Beziehungsgestaltung und einen besonders vertrauensvollen Austausch): Eine Verlagerung ausgewählter Aspekte der Kompetenzentwicklung in digitale Bildungsangebote kann zu einer deutlichen Entlastung, Zeitersparnis und Effizienzsteigerung von Präsenzformaten beitragen.

- Welche Kompetenzen bei welchen Lernenden digital entwickelt und gefördert werden können und welche nicht, bedarf allerdings einer sorgfältigen Identifikation im Vorfeld. In manchen Fällen kann es sehr wohl angebracht sein, einem analogen Bildungsangebot den Vorzug zu geben oder unterschiedliche Bildungsangebote zur Wahl zu stellen.
- Was digital abgebildet wird, muss ferner von den angestrebten Bildungszielen abhängig gemacht werden; hier ist die methodische Passung bzw. Kongruenz zu beachten.
- Demotivation durch technische Schwierigkeiten, die bei der Nutzung digitaler Bildungsangebote auftreten können, muss unbedingt vermieden werden. Einem niedrigschwelligen Zugang sowie einer einfachen bzw. intuitiven, zuverlässigen Bedienbarkeit kommt daher größte Bedeutung zu.
- Psychologische Effekte hinsichtlich der Nutzung digitaler Medien („Kameraangst“, „Zoom-Fatigue“ usw.) müssen bei der Etablierung und Gestaltung digitaler Bildungsangebote ebenfalls berücksichtigt werden.
- Digitale Bildungsangebote sollten Lernende gezielt aktivieren, zum Austausch untereinander anregen und dürfen nicht so gestaltet sein, dass lediglich eine überwiegend passive Aufnahme von Informationen erfolgt.
- Die Befähigung zur Gestaltung und Nutzung digitaler Bildungsangebote sollte mehr Beachtung finden als die Entwicklung und Verbreitung digitaler Bildungsangebote an sich. Eine entkoppelnde „technologische Fixierung“, die Lehrende und Lernende nicht ausreichend einbezieht, sondern Exklusion, Distanzierung und Abgrenzung zur Folge haben kann, muss unbedingt vermieden werden.
- Auch und gerade digitale Bildungsangebote erfordern eine pädagogische Begleitung, etwa durch Tutoren oder „Peer-Support“ bzw. „learning buddies“.
- An der Etablierung sowie der Ausgestaltung digitaler Bildungsangebote sollten Lernende beteiligt werden. Wünsche, Bedarfe und Bedürfnisse gilt es zu berücksichtigen.
- Zu beachten ist, dass digitale Bildungsangebote längst nicht alle Bedarfe und Bedürfnisse stillen können, deren Befriedigung im Bevölkerungsschutz angestrebt wird.
- Bei Auswertungen von Feedback zu digitalen Bildungsangeboten muss ein möglicher Verzerrungseffekt berücksichtigt werden, weil digital nicht affine Teilnehmende möglicherweise keine oder aufgrund von Schamgefühlen und sozialer Erwünschtheit nur eine letztlich unzutreffende Rückmeldung geben.

Literatur

Kautzmann, L. (2023). Digitale Transformation von Übungen im Katastrophenschutz – Ein Planungssystem für kompetenzorientierte Stabsübungen. Dissertationsschrift, Technische Universität Darmstadt.

Meier, R. & Hermens, A. (2018). Erfolgreiche Digitalisierung im Bildungsbereich. In: Bevölkerungsschutz 4: 16-19.

Reich C, Reich K (2025) Digitale Didaktik. Modelle und Methoden für eine erfolgreiche Praxis. Weinheim: Beltz.

Zitierweise

Kautzmann, L., Posingies, C. & Karutz, H. (2025). Entwicklung einer bereichsspezifischen, kompetenzorientierten Bevölkerungsschutzdidaktik. Faktenblatt 9. MSH Medical School Hamburg: Hamburg.

Weitere Informationen:
www.beschudi.de

Gefördert durch:



Bundesamt
für Bevölkerungsschutz
und Katastrophenhilfe